Sehr geehrte Damen und Herren,

was ist das Besondere an der Demokratie? Sie schafft nicht die „beste aller Welten“, aber sie ist geeignet widerstreitende Meinungen zu erzeugen, zuzulassen, aufzunehmen, sie auszuhalten und zwischen ihnen zu vermitteln. Sie ist geeignet, aus vielen Ideen und Meinungen, aus dem Ringen dieser Ideen und Meinungen miteinander und gegeneinander, etwas herauszufiltern, das der Mehrheit taugen kann und das die Minderheiten unbeschädigt belässt.

Sie ist dazu geeignet, jedoch nur dann, wenn sie nicht allein formaler Rahmen der Verfasstheit des Staates ist, sondern darüber hinaus permanent gelebtes Selbstverständnis. Schon gar nicht ist Demokratie dazu geeignet, einzig als Floskel im Staatsnamen aufzutauchen.

Ein Selbstverständnis meint, dass es nicht ausreicht, eine Wahl abzuhalten, schon gar nicht ausreicht, Pseudowahlen zu zelebrieren, und dann zu tun, was man allein für richtig hält, bzw. was eine kleine Gruppe für richtig hält, sondern meint, ständig für ihr inneliegendes Grundprinzip einzutreten, für den Dialog, für die Kontroverse, den Streit, für die Vermittlung, für den Meinungsausgleich. Das bedeutet zuhören, hinhören, erklären, diskutieren, um bessere Lösungen ringen, heißt: im Dialog sein. Demokratie ist eine permanente Haltung und ein permanentes Tun.

Das heißt nicht automatisch, alles umzusetzen, was gewünscht ist und die Finger davon zu lassen, was nicht gewünscht ist. Das geht nicht, und das ist kein verantwortungsvolles Handeln von Politik, welches die Ansichten, Meinungen, Wünsche der Bürgerinnen und Bürger in einen Gesamtkontext, auch in einen Anforderungskontext, zu stellen hat und Entscheidungen hervorbringen muss. Heißt aber, über alles zu reden. Sich ein Bild darüber zu machen, was die Menschen denken und fühlen.

Wer als Regierung den Dialog mit den Bürgern aufgibt, der verliert seine moralische Legitimation. Das spüren die Menschen sehr schnell. Dafür gingen sie auf die Straße, dafür gehen sie zum Glück immer schneller auf die Straße – fast weltweit. Die neuen Medien vernetzen sie dabei heutzutage und leisten ihnen organisatorische Hilfe, und sie geben ihnen das Gefühl der Einheit in Mehrheit. 1953 war es RIAS Berlin, der im Grunde halbungewollt das Bewusstsein schaffte, als Demonstrant nicht allein zu sein, sondern Teil einer Volksbewegung. Dann 1989: „Wir sind das Volk“, der Satz ist uns noch deutlich im Ohr. Es zeigt, dass, wenn Masse ein Bewusstsein erhält, Bewegung möglich ist.

Gerade junge Menschen, junge Europäer, treten für ihr Gemeinwesen ein. Das tun sie zur Zeit in Deutschland beim Hochwassereinsatz, das tun sie in der Türkei, wo gerade die jungen Menschen das Gefühl haben, dass die Modernität noch nicht in allen Winkeln ihres Staates eingekehrt ist und sie es sich nicht gefallen lassen, dass ihre Ansichten und Meinungen keine Berücksichtigung, keinen Widerhall finden. Brutal schlägt der türkische Staat derzeit mit angeordneter Polizeigewalt zu. Dieses Verhalten, und das Unterlaufen der demokratischen Prinzipien, kann nur im vollen Umfang verurteilt werden. Wer hunderttausende seiner Bürger als Terroristen bezeichnet, wer bei Kritik an seiner Person und seiner Politik „erst Recht Härte und Null Toleranz“ gegen seine Bürger androht, wer das staatliche Gewaltmonopol für seine Zwecke missbraucht, wer seine Bürger niederknüppeln lässt und den Einsatz der Armee androht, der ist kein Demokrat. Für Despoten gibt es aber in Demokratien keinen Platz.

Wir solidarisieren uns mit allen friedlich in der Türkei demonstrierenden Menschen und wünschen ihnen zuallererst und inständig, dass sie gesund an Körper und Geist bleiben.

Fehlender Dialog führt schnell zu einem Auseinanderdriften der Gesellschaft. Keine Staatsform wird auf Dauer gegen die Mehrheitsinteressen ihrer Bürger bestehen können. Der Untergang der DDR hat dies eindrucksvoll gezeigt.

Macht um der Macht Willen, Regierungen zum Erhalt ihrer selbst willen, sind Auslaufmodelle. Macht muss sich beschränken und wenn Machtanwendung notwendig ist, dann muss sie sich durch Vernunft begründen lassen.

Gerhard Polt hat einmal folgenden Witz gemacht – er lautet: Ich brauche keine Opposition, weil ich bin ja schon Demokrat. Dort wo dieser Satz ernst war, dort wo er ernst wird, wird es finster und brutal.

Jede zukunftsfähige Gesellschaft muss in sich die Fähigkeit nicht nur tragen – sondern sie auch herausbilden – nicht nur Kritik und andere Meinungen zuzulassen, sondern sie staatlicherseits sogar zu fördern. Das tuen diese Gesellschaften in ihrem Bildungskanon.

Demokratien sind daher so stark, weil sie die Möglichkeit des Scheiterns von Machthabern und Macht-Cliquen mit beinhalten und weil das Herausbilden einer konträren Meinung, einer Geisteshaltung der kritischen Distanz durch die Bildungsziele Vernunft und Emanzipation, zu ihren Aufgaben gehört. Dazu gehört, klug denken und dies äußern und äußern dürfen.

Gerade in der Stadt von Johannes Rau wissen wir, Dialog führt zur Verständigung der Menschen. Demokratie heißt reden, zuhören, erklären und dann wieder reden, zuhören, erklären, und dann wieder reden. Demokratie heißt nicht: schießen, verhaften, ermorden, prügeln lassen für die Ansichten der Machthaber. Heißt nicht: andere Meinungen unterdrücken. Demokratie ist reden auf Augenhöhe und nicht bespitzeln, ängstigen, überwachen, zwangsadoptieren, foltern, drangsalieren.

Der Staat hat für die Integrität seiner Bürger zu sorgen. Er darf diese Integrität nicht verletzen. Das ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Zivilisierung, zunächst Gewaltverzicht des Einzelnen durch Herausbilden eines Staates und Übergabe dieses Monopols an ihn, dann Kontrolle und Begrenzung der Machtmittel des Staates selbst, als zweiter notwendiger zivilisatorischer Schritt.

Der Staat darf sich der Überprüfung und Begrenzung der Anwendung von Machtmitteln nicht entziehen. Auch nicht aufgrund eines der furchtbarsten und brutalsten Gedanken der Historie. Dieser Gedanke bezieht sich auf die Vorstellung, Menschen könnten im Besitz eines Wissens der historischen Wahrheit sein. Diese Vorstellung verführt zu dem Glauben, das vermeintlich Richtige auch gegen den Willen der Staatsbürger, mit allen Mitteln bis hin zur Tötung, durchsetzen zu können.

Demokratien wissen, dass die in ihnen aufkommenden Gedanken und staatlichen Anordnungen auch falsch sein können bzw. falsch werden können. Sie verweisen geradezu auf die Fehlbarkeit der Regierung und unterwerfen Gesetze und Regierungen einer zeitlichen Limitierung. Das macht die Staaten nicht immer schön und glücklich anzuschauen, aber das macht sie stark, das macht sie human.

Ich glaube, es ist gut, sich dieser Werte immer wieder zu vergewissern.

Vielen Dank